

No. 65. Donnerstag den 17. März 1831.

## Polen.

Nach Privat-Nachrichten aus Warschau vom 13ten und 14ten d. bestätigt sich immer mehr, daß der Feldmarschall Diebitsch einen Uebergang über die Weichsel, sobald das Wasser gesunken sein wird, bezweckt. Daß es in der Gegend von Plock, wo das rechte Ufer durch seine Höhe das linke beherrscht, geschehen soll, ist gewiß, aber an welchen Punkten, ist unbekannt. Die Nachrichten von ausgebrochenen Unruhen in Podolien sind bis jetzt nicht bestätigt worden. Während des Marsches des Russischen Heeres auf Plock sind einige unbedeutende Scharmützel vorgefallen. — Die auf dem Schlachtfelde zurückgelassenen Waffenstücke waren zerbrochene Gewehre, Säbel u. dgl. Einige hinterbliebene Faschinen sind sogleich verbrannt worden. Man ist hier in banger Erwartung der Zukunft, da die Zahl der Waffenfähigen sich immer mehr verringert. Ein Theil der Russischen Garden soll sich in Wilna befinden, woselbst man den Kaiser erwartet. — Es ist eine Ermahnung an die noch in Warschau befindlichen Aerzte und Chirurgen ergangen, sich der Verwundeten eifrigst anzunehmen. Wenn sie dies nicht freiwillig thun, so wird man sie dazu nöthigen.

---

Warschauer Blätter fahren fort sich über die Unthätigkeit der Franzosen zu beschweren. So spotten sie unter andern über die von Cremieux ausgearbeitete Adresse an das Polnische Volk, deren Abfassung von den Mitgliedern des Pariser Comité zur Unterstützung der Polen decretirt ward und die von vielen bekannten Männern, unter andern Lafayette, Salverte, Berenger, Cas. Delavigne u. a. m., unterschrieben worden ist. „Was helfen uns, sagt ein Blatt, solche Pariser Phrasen, selbst wenn sie besser stylisirt wären, als die gegenwärtigen. Leere Worte können wir auch an der Weichsel machen und brauchen für die französischen nicht erst schweres Postgeld zu bezahlen.“ — Ein anderer von einem gewissen Januschkiewicz unterzeichneter Aufsatz schmält auf die Lauigkeit, die jetzt viele Individuen in Polen für die angefangene Sache bezeigen sollen. Früher, heißt es darin, sprachen sie mit Horaz: Süß ist für das Vaterland zu sterben! jetzt, nachdem sie Todte und Verwundete gesehen haben, rufen sie aus: Süß ist für das Vaterland zu leben! und eilen auf verschiedenen Wegen der Grenze zu.

Am 11ten d. ist hier in der Altstadt wieder ein Spion gehängt worden. Dieser war ein Landmann aus der Umgegend und hatte sich von dem Feinde durch Geld bestechen lassen.

Der bekannte Polnische Dichter Adam Mickiewicz hat von Paris im Manuskript ein Gedicht geschickt, das hier im Druck erschienen ist. Es betrifft den jetzigen Aufstand und ist betitelt: „Stunde der Rache!“

## Rußland.

Von der Russischen Gränze vom 8ten März. Personen, die hier von der activen Hauptarmee durchgegangen sind, haben erzählt, daß dieselbe durchaus an keinem Mangel leide. Indem die einzelnen Corps sich vor Warschau in eine Masse vereinigten, hat man die entfernt liegenden Orte wieder verlassen und nur die beiden Hauptstraßen nach der Gränze über Sielce und Pultusk, zur völligen Sicherung der Communication, besetzt. Durch einzelne rasch ausgeführte Handstreiche sind mehrere Magazine und Munitions-Depots der Insurgenten in unsere Hände gefallen. Die weit über ihre gewöhnlichen Ufer ausgetretene Weichsel wird den Uebergang, der auf den 10. März festgesetzt seyn soll, wohl unmöglich machen.

## Oesterreich.

(Privatmitth.) Wien, vom 8. März. — General Radetzky, welcher den Oberbefehl des Armee-Corps in Italien übernehmen soll, ist dieser Tage dahin abgegangen. — Gestern fuhr eine Deputation der Stände des Erzherzogthums Oesterreich bei Hofe auf, um der

K. K. Familie die Glückwünsche zur Vermählung Sr. Maj. des Königs von Ungarn und Kronprinzen der übrigen K. K. Staaten zu überbringen. — In der Armee haben wieder zahlreiche Beförderungen stattgefunden; 14 Obersten wurden General-Majors, und 8 General-Majors rückten zu Feldmarschall-Lieutenants vor.

Ebendaher, vom 12. März. — Vermöge Allerhöchster Verordnung sind in allen Provinzen des Kaiser-Staates (mit Ausschluß von Ungarn) im Ganzen 50,000 Rekruten auszuheben. — Morgen ist öffentlicher Kirchengang und feierliches Te Deum wegen glücklich vollbrachter Wahl Sr. Päpstlichen Heiligkeit Gregor XVI. in der Hofburgpfarrkirche, welchem der ganze Hof beiwohnen wird.

---

(Privatmitth.) Von der Ungarischen Grenze, vom 7. März. — Man versichert in Presburg allgemein, daß auf den kommenden Monat May ein Landtag einberufen werden solle, um von den Ständen Ungarns eine außerordentliche Contribution zu theilweiser Deckung der durch die gegenwärtigen Verhältnisse veranlaßten großen Staats-Ausgaben zu erlangen.

## Deutschland.

Hannover, vom 7. März. — Nachstehendes ist die Rede, mit welcher Se. Königl. Hoheit der Vice-König, Herzog von Cambridge, heute die landständische Versammlung eröffnet haben:

„Versammelte würdige Stände des Königreichs! Mit Vergnügen sehe Ich die Stände des Königreichs um Mich versammelt, um ihre Kräfte von neuem dem Wohle des Landes zu widmen und ihre seit der vorjährigen Vertagung unterbrochenen Arbeiten fortzusetzen. Inmittelst hat Mein erhabener Bruder, Se. Majestät König Wilhelm der Vierte, den durch das Ableben Königs Georg des Vierten erledigten Thron Seiner Väter bestiegen. Als Erbe der Gesinnungen, wodurch Ihre glorreichen Vorfahren die Liebe Ihrer Unterthanen in glücklichen und traurigen Tagen sich erworben, durften Se. Königl. Majestät mit Zuversicht darauf rechnen, das Hannovers alt bewährte Treue durch die Ereignisse der Zeit nie und an keinem Orte erschüttert werden würde. Mit um so gerechterem Schmerze und tiefem Unwillen haben Se. Königl. Majestät den Ausbruch eines Aufruhrs in den Städten Osterode und Göttingen erfahren müssen. Das Wohl des Staats erforderte die sofortige Unterdrückung dieser Empörung. Nachdem dieser nächste Zweck, mit Hülfe der göttlichen Vorsehung, durch die Maßregeln, bei denen Ich durch Sr. Königlichen Majestät Truppen und treugesinnte Unterthanen redlich unterstützt bin, glücklich ohne Blutvergießen erreicht worden, überlasse Ich den Landes Gerichten, über die gerechte und ernste Bestrafung der Schuldigen zu erkennen. Bei der durch diese Vorfälle, durch die Ereignisse der Zeit und durch mannigfache Noth veranlaßten Aufregung, und da unabwendliche Verhältnisse Se. Königl. Majestät verhindern, in die Mitte Ihrer bedrängten Unterthanen sich zu begeben, um allhier für deren Wohl zu wirken, haben Allerhöchstdieselben rathsam erachtet, Mich zum Vice-König des Königreichs Hannover zu ernennen. Hiervon die Stände des Königreichs persönlich in Kenntniß setzen zu können, habe Ich aber um so lebhafter gewünscht, um denselben mündlich zu bezeugen, daß Ich diesen Beweis des Königl. Vertrauens um so dankbarer verehre, als Ich dadurch vielleicht eine Gelegenheit mehr erhalte, Meinem Könige Meine unwandelbare Treue, den Bewohnern dieses Landes aber zu beweisen, daß Ich gern Meine Kräfte, so weit diese reichen, der Verbesserung ihrer Lage und der Erfüllung der huldreichen Absichten Sr. Königl. Majestät widme. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf aber auch Ich wiederum des Vertrauens bei den Ständen, wie bei den Bewohnern der Städte und des Landes; Ich rechne darauf selbst da, wo Meine pflichtmäßige Ueberzeugung Mich hindern sollte, Wünsche zu erfüllen, welche in dieser Zeit in vielfältigen Petitionen Mir zu erkennen gegeben sind, und denen Ich eine sorgfältige Prüfung gewidmet habe. Diejenigen von diesen Petitionen, welche an Se. Königl. Majestät unmittelbar gerichtet sind, habe Ich Mich um so mehr beeilt, Allerhöchstdenenselben unverzüglich vorzulegen, als es der von jeher befolgte und bei der gegenwärtigen Veranlassung ausdrücklich wiederholte Grundsatz Sr. Königl. Majestät ist, das Petitions-Recht Allerhöchst Ihrer getreuen Unterthanen nicht zu beschränken und deren Vorstellungen, wenn sie ordnungsmäßig und in geziemender Weise abgefaßt sind, huldreichst anzunehmen und zu eigner Entschließung sich vorlegen zu lassen. Unter diesen unmittelbar an Seine Königl. Majestät oder an Mich gerichteten Petitionen habe Ich häufig den Wunsch nach einer veränderten Verfassung ausgedrückt gefunden. Die Erwägung solcher Anträge erfordert die größte Vorsicht; denn rücksichtslose Veränderungen führen immer zu Haß und Verwirrung; das wahrhaft Gute wird nur durch allmälige, mit ruhiger Besonnenheit und Erwägung aller Verhältnisse zu treffende Reformen, durch die Achtung des Rechts der Einzelnen begründet. Um diese ruhige, besonnene Erwägung zu sichern, erscheint die Beibehaltung zweier Kammern als ein nothwendiges Erforderniß. Die Art und Weise, wie die Deputirten der Städte erwählt werden, scheint Mir dagegen einer Verbesserung zu dem Zwecke bedürftig, damit die angesessene Bürgerschaft einen größeren Antheil an dieser wichtigen Handlung nehme. — Dem Wunsche gemäß, welchen die vorjährige Versammlung der Stände vorgetragen hat, werden Ihnen im Laufe dieser Diät die Grundlagen eines Gesetzes zur Berathung vorgelegt werden, welches zum Zweck hat, die Ablösbarkeit der Zehnten, so wie aller das pflichtige Grund-Eigenthum belastenden gutsherrlichen und Eigenbehörigkeits-Gefälle, auszusprechen und die desfallsige Entschädigung der Gutsherren zu reguliren. Bei dem unverkennbaren Einflusse, den ein solches Ge-

setz auf die inneren Verhältnisse des Landes, insonderheit des Bauernstandes, äußern muß, werden die auf eine Theilnahme an den ständischen Verhandlungen gerichteten Wünsche desselben eine sorgfältige Erwägung erfordern. — Die Entwürfe zu einem allgemeinen Kriminal-Gesetzbuche und desfallsiger Prozeß-Ordnung sind bereits der von den Ständen niedergesetzten Kommission vorgelegt. Se. Königl. Majestät wünschen, daß deren Prüfung im Laufe dieser Sitzung beendigt werde. Eine nothwendige Folge dieser Entwürfe ist eine Veränderung in der Bestimmung und Vertheilung der Strafanstalten, weshalb Ihnen unverzüglich Vorschläge in der Art werden vorgelegt werden, damit hieraus für jetzt dem Lande keine neue Ausgaben erwachsen mögen. Die Berichte über den Ausfall der vorjährigen Ernte, insonderheit in allen Marschen, Mooren und Niederungen, sind höchst betrübender Art. Zu Abhülfe der hieraus entstehenden Noth scheint es unvermeidlich, die bedeutenden aus der landesherrlichen Kasse bereits zur Disposition gestellten Mittel durch Bewilligung aus der Landes-Kasse zu vermehren. — Das Verhältniß der Gewerbe in den Städten zu denen auf dem Lande hat seit längerer Zeit zu mannigfachen, unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen aber lebhaft erneuerten, Klagen Veranlassung gegeben. Je schwerer es ist, die widerstreitenden Interessen zu vereinigen, desto größere Sorgfalt wird der Erwägung dieses wichtigen Gegenstandes zu widmen seyn. Von den meisten Städten ist die Suspension oder Aufhebung des Mahl- und Schlacht-Licents dringend gewünscht worden. Die großen Ausfälle an den direkten Steuern haben die Administration außer Stand gesetzt, daneben auch noch eine Suspension des Licents zu bewilligen, und wenn es auch in einzelnen Orten rathsam seyn wird, den Licent in bisheriger Art aufzuheben, so wird doch dessen völlige Aufhebung um deswillen Schwierigkeiten finden müssen, weil jede andere Art der Besteuerung für die Städte einen größern Druck herbeiführen dürfte, als wenn der Licent, unter wesentlichen den Städten zu bewilligenden Erleichterungen, fortbestehen wird. Bei den beträchtlichen Lasten, welche außer der Grundsteuer durch Zehnten und gutsherrliche Gefälle auf einem großen Theile des Grundeigenthums ruhen, scheint Mir das Grundsteuer-Gesetz nothwendig einer Modification in der Art zu bedürfen, daß den solchen Lasten unterworfenen Grundbesitzungen ein desfallsiger angemessener Absatz an der Grundsteuer bewilligt wird. Ein solcher Absatz setzt aber voraus, daß die Berechtigten einen verhältnißmäßigen Beitrag für dergleichen Gefälle einstweilen zur Landeskasse steuern, da dieselbe ohne einen solchen Ersatz den Ausfall nicht würde tragen können. So ungern Ich daher auch in einem Augenblicke, wo Erleichterungen allgemein ersehnt werden, die Hülfe der Berechtigten für die nächsten sechs Jahre in Anspruch nehme, und so drückend eine solche Abgabe selbst der mit Ausfällen und Ausgaben aller Art überlasteten Domanial-Kasse werden muß, so glaube Ich doch, daß dieses Opfer, für wenig Jahre gebracht, den patriotischen Gesinnungen der zu solchen Gefällen Berechtigten nicht zu schwer scheinen wird, wenn es darauf ankommt, den pflichtigen Grundbesitzern den Druck der gegenwärtigen Zeit tragen zu helfen. Wenn auch die Personen-Steuer in den unteren Klassen aus dem Grunde nicht völlig erlassen werden kann, weil dadurch allzu große Ausfälle bei der Kasse entstehen würden, so scheint doch eine Milderung für die unteren Klassen rathsam und die Herstellung eines richtigeren Beitragsverhältnisses insofern thunlich, daß die oberen Klassen zu einer erhöhten Abgabe herbeigezogen werden. Unerwartete Ereignisse haben der Ausführung des Eimbecker Vertrages unübersteigliche Hindernisse bisher in den Weg gelegt. Inmittelst scheint es bis dahin, daß hierdurch die beabsichtigten Erleichterungen des Handels und Verkehrs zur Ausführung kommen können, rathsam, daß in dem Eingangs-Steuer-Tarife einige Aenderungen in dem Interesse der inländischen Gewerbe vorgenommen werden. Zu gleichem Zwecke kann Ich die baldige Anlegung und Vollendung einiger dem inneren Verkehr und dem Transito unentbehrlichen Straßen den allgemeinen Ständen nicht genug empfehlen. Der Entwurf einer Wittwen-Kasse für die Staats-Dienerschaft, welche die Stände wiederholt der Aufmerksamkeit der Regierung empfohlen haben, wird Ihnen zur Berathung vorgelegt werden. Da dieses wichtige Institut, wodurch die Hinterbliebenen der Staatsdiener gegen die dringendste Noth geschützt werden sollen, nicht würde zu Stande kommen können, wenn die Beiträge allzu hoch gestellt werden müßten, so haben Se. Königl. Majestät sich bereit erklärt, die Ausführung des Plans durch Ueberweisung eines Kapitals zu Fundirung des Instituts zu erleichtern. Dabei haben Se. Majestät der König Mich ausdrücklich zu autorisiren geruht, Allerhöchstdero getreuen Ständen zu erklären, daß es Sr. Königl. Majestät fester Wille jederzeit war und seyn wird, daß bei Besetzung aller Staatsämter nicht das Ansehen der Geburt, insofern nicht den bestehenden verfassungsmäßigen Bestimmungen gemäß ein Anderes statt findet, sondern lediglich Talent, Kenntnisse, Geschäftserfahrung und unbescholtener Charakter in Frage kommen sollen. Der Traktat mit der Krone Preußen über die gegenseitigen Forderungen der Unterthanen ist, wie Sie aus den desfallsigen näheren Mittheilungen ersehen werden, zur Ausführung gebracht, und der größte Theil aller Interessenten ist bereits befriedigt. Diese Befriedigung, welche gerade jetzt besonders erwünscht war, wenn sie in baarem Gelde erfolgte, würde nicht haben erwirkt werden können, wenn nicht aus der landesherrlichen Kasse dafür Rath geschafft worden wäre. So beträchtlich die Opfer sind, welche diesem Zwecke aus der General-Kasse haben gebracht werden müssen, so haben Se. Königl. Majestät dieselben gleichwohl nicht scheuen zu müssen geglaubt, um in Zeiten mannigfacher Noth den Unterthanen auch hierdurch zu beweisen, wie gern Aller-

höchstdieselben zu helfen bereit sind, und wie sehr Ihnen das Wohl Ihrer Unterthanen am Herzen liegt. Diese Gesinnungen Sr. Majestät des Königs, Meines erhabenen Bruders, dem Lande zu erhalten, das Band der Liebe und des Vertrauens zu befestigen, und dadurch zu dem Glücke dieses Königreichs beizutragen, wird jederzeit Mein eifrigstes Bestreben, wie Mein schönster Lohn seyn. Kann Ich zu Erreichung dieses Zieles beitragen, so wird Mir selbst die gegenwärtige Zeit nicht zu schwer seyn, allein Ich rechne dabei auf die Unterstützung der Stände, auf das Vertrauen eines treugesinnten Volkes und auf Eintracht, Ruhe und Frieden."

## Frankreich.

Paris, vom 5. März. — Der heutige Moniteur meldet in seinem amtlichen Theile die Ernennung des Vice-Admirals und Pairs von Frankreich, Grafen von Verrhuel, zum diesseitigen Gesandten am Königl. Preuß. Hofe, des Grafen von Rumigny, bisherigen Gesandten am Königl. Baierschen Hofe, zum Botschafter bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, und des Pairs von Frankreich, Grafen v. St. Aulaire, zum Botschafter in Rom.

Dem Courrier français zufolge sind die Contre-Admirale Rosamel, Bergeret und Jurien zu Vice-Admiralen und die Schiffs-Capitaine Cuvillier, Hugon und Arnoux zu Contre-Admiralen ernannt.

Unter den wieder in Aktivität gesetzten Generalen der alten Armee befindet sich auch der General Grouchy. Dieser nimmt jetzt in einem Schreiben an den Kriegsminister den ihm in den hundert Tagen von Napoleon ertheilten Marschallstitel in Anspruch und bemerkt, die Gültigkeit der in jener Zeit gemachten Ernennungen werde gewiß von dem Marschall Soult, dem Major-General der damaligen großen Armee, nicht bestritten werden.

Die Regierung hat befohlen, den Plan zu einem Kanal von Straßburg nach dem Rhein, zur Vervollständigung der Kanalisation zwischen der Rhone und dem Rhein, entweder mittelst des kleinen Rhein-Kanals oder der Ill, zu entwerfen.

Der Minister des Innern hat die Erbauung eines neuen Strafgefängnisses angeordnet, das die Stelle des Bicêtre vertreten soll. Die Kosten dieses Baues, der einer großen Anzahl von Arbeitern Beschäftigung gewähren wird, sind auf anderthalb Millionen Franken veranschlagt. Auf Befehl desselben Ministers sollen außerdem mehrere Ausbesserungsbauten unternommen und ein neues anatomisches Amphitheater errichtet werden.

Die Gazette de France macht folgende Bemerkung: „Der Liberalismus, der es sich nicht mehr verhehlen kann, wie wenig er seit seinem Siege der Erwartung Frankreichs entsprochen hat, behauptet, alles Uebel entspringe daraus, daß man die Männer der linken Seite, die Männer von Grundsätzen, noch nicht angestellt und nicht offen in die vorwärtsschreitende Richtung eingegangen sey. Wir würden diesen Betrug begreiflich finden, wenn die Doctrinairs am Ruder wären; jetzt aber fragen wir, wen will man mit solchen Redensarten unterhalten? Was sind die Herren Laffitte, Barthe, Merilhou, Sebastiani u. s. w. anders, als Männer der linken Seite, Männer des revolutionnairen Princips? Was haben sie bisher der Partei der Bewegung, mit Ausnahme der Republik und des Krieges gegen Europa verweigert? Wollen diejenigen, welche man Männer von Grundsätzen nennt, die Republik und den Krieg? Man sehe wohl zu; diese beiden Ereignisse könnten leicht den Sturz der Revolution und der von ihr geltend gemachten Principien herbeiführen."

## England.

London, vom 25. Februar. — Mitten in den großen Bewegungen dieser Zeit darf ein wohlmeinender Berichterstatter nicht unterlassen, die Aufmerksamkeit des Auslandes auf die finanziellen Reformen im Staatshaushalte zu lenken, die in England vor sich gehen. In keinem Lande ward früher der Mißbrauch der öffentlichen Verschwendung so weit getrieben als hier. Die tiefgreifende Reaktion, wozu das Parlament sich jetzt genöthigt sieht, darf nicht unbeachtet bleiben. Von jetzt an soll auf den Vorschlag des Parlaments-Ausschusses über die Finanzen keinem höhern Staats-Beamten bei dessen Austritt aus dem Dienste eine Pension ohne spezielle Bewilligung der Legislatur gewährt werden; es wird angenommen, daß jeder Staatsbeamte während seiner Dienstjahre so haushalten müsse, daß er bei seinem dereinstigen Austritte (wofern dieser nicht auf Unglücksfällen beruhet) anständig sich erhalten könne, eine Voraussetzung, die um so gegründeter erscheint, da die Staatsbeamten in allen Ländern große Vortheile in ihren gesellschaftlichen Verhältnissen vor allen andern Bürgern genießen. Jener Ausschuß hat auch eine Herabsetzung von einem Sechstheile auf alle Gehalte der Minister anempfohlen, und einem Drittheile von denen der andern hohen Kronbeamten, als Oberkammerherren, Oberjägermeister rc. Stellen, die der Nation gar keinen Nutzen, und ihren Besitzern hinreichende Ehren und Rang gewähren, um große Ausgaben für sie zu rechtfertigen. Unsre Fonds hatten in diesen Tagen einen sehr niedrigen Standpunkt erreicht. Die Börse zeigt wenig Zutrauen, Jedermann hält den Ausbruch eines europäischen Krieges für unvermeidlich, welche Wendung die Angelegenheiten der Polen, Belgier und Italiener auch nehmen mögen. Die berühmte Gesellschaft der Versicherer auf Lloyds hat seit gestern die Prämien für Seeversicherungen auf lange Seereisen auf 50 Proz., d. h. um die Hälfte erhöht. Die Waffenschmiedefabriken hier und im Innern des Landes sind so beschäftigt, daß alle vor einigen Tagen aus Italien eingegangenen Aufträge wegen Waffen abgewiesen werden mußten.

## Niederlande.

Aus dem Haag, vom 7. März. — Die heutige Staats-Courant enthält, außer dem bereits aus Belgischen Blättern bekannt gewordenen Londoner Conferenz-Protokolle vom 20. Januar, auch noch das nachstehende (seinem vollständigen Inhalte nach noch nicht bekannt gewordene)

„Protokoll der im auswärtigen Amte zu London am 27. Januar 1831 gehaltenen Conferenz.

In Anwesenheit der Bevollmächtigten von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland.

Die Bevollmächtigten von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland, welche sich vereinigt haben, um die, hinsichtlich der Geldmittel, des Handels und anderer Dinge, durch die Trennung Belgiens von Holland nothwendig gewordenen Anordnungen zu erwägen, sind der Ansicht gewesen, daß die fünf Höfe aus zweien und zwar gebieterischen Gründen verpflichtet seyen, in diesem Bezuge durch freundschaftliche Bemühungen einen Beschluß herbeizuführen. Zunächst hat bereits die Erfahrung während der Unterhandlungen, mit denen die Mächte beschäftigt waren, dieselben überzeugt, daß es für die unmittelbar dabei interessirten Parteien unmöglich seyn würde, sich über solche Gegenstände zu verstehen, wenn die wohlwollende Sorge der fünf Höfe nicht mitwirkte, um ein Uebereinkommen annehmlich zu machen; diese erste Erwägung ist um so mehr von Gewicht, als sie offenbar einen Einfluß auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens ausübt. Ueberdies aber haben die Fragen, deren Lösung es hier gilt, bereits zu Entscheidungen Anlaß gegeben, deren Prinzipien, weit davon entfernt, neu zu seyn, im Gegentheile zu allen Zeiten die gegenseitigen Beziehungen der Staaten regulirt haben und durch besondere zwischen den fünf Höfen abgeschlossenen Verträge wiederholentlich und aufs neue befestigt worden sind. Diese Verträge können auch in keinem Falle ohne Mitwirkung der Mächte, von denen sie geschlossen worden, abgeändert werden. — Die hier entwickelten Gründe, deren Gewicht keinem Zweifel unterworfen ist, haben die Bevollmächtigten bewogen, hinsichtlich der pekaniären Anordnungen, die alle nothwendig mit der Vertheilung der Schulden des Königreichs der Niederlande in Verbindung stehen müssen, und wobei alle Völker Europas mehr oder minder interessirt sind, die Bestimmungen der Verträge, wodurch die Schulden Hollands und die von Belgien für gemeinsame Schulden erkannt wurden, in Erwägung zu ziehen. Diese Bestimmungen, enthalten in einem Protokolle vom 21. Juli 1814, das der allgemeinen Wiener Congreß-Akte vom 9. Juni 1815 beigefügt und als einen wesentlichen Theil dieser Akte ausmachend anerkannt wurde, lauten, wie folgt:

„„Art. 6 des Protokolls von 21. Juli 1814.

Da die Lasten, eben sowohl als die Vortheile, gemeinschaftlich seyn müssen, so werden die Schulden die zur Zeit der Vereinigung von den Holländischen Provinzen einerseits und von den Belgischen Provinzen andererseits eingegangen waren, dem allgemeinen Staatsschatze der Niederlande zur Last fallen.““

In Gemäßheit dieses Artikels ist die Gemeinschaftlichkeit der Lasten, Schulden und Vortheile, wovon in demselben das Princip festgestellt wird, offenbar auf der Vereinigung der Holländischen mit den Belgischen Provinzen begründet. Von dem Augenblicke ab, da diese Vereinigung aufhört, würde also auch, wie es scheint, jene Gemeinschaftlichkeit aufhören müssen, und als eine zweite unvermeidliche Folge dieses Grundsatzes, würden die Schulden, die bei der Vereinigung mit einander verschmolzen worden, bei der Trennung wieder vertheilt werden können. Hiernächst würde auf dieser Grundlage jedes Land die Schulden ausschließlich wieder zu Lasten übernehmen müssen, mit denen es vor der Vereinigung beschwert war. Die Holländischen Provinzen würden sonach für diejenigen Schulden sorgen müssen, die sie hatten, als die Belgischen Provinzen mit ihnen vereinigt wurden, und eben so würden auch den Belgischen Provinzen die bei der Vereinigung gehabten Schulden zufallen. Diese letzteren würden zunächst bestehen: aus der Austro-Belgischen Schuld, die zur Zeit eingegangen wurde, als Belgien dem Hause Oesterreich gehörte; aus allen alten Schulden der Belgischen Provinzen, und endlich aus allen Schulden, welche auf Landstrichen haften, die jetzt innerhalb der Belgischen Gränzen eingeschlossen werden sollen. Außer den hier genannten ausschließlich Belgischen Schulden, würde Belgien noch vollständig übernehmen müssen: erstlich die Schulden, welche allein in Folge der Vereinigung Holland zur Last gefallen sind, und zweitens den Betrag der Aufopferungen, die Holland gemacht hat, um die Vereinigung zu erlangen. Ueberdies aber würde Belgien noch, nach einem auf sein Theil kommenden Verhältnisse, die Schulden tragen müssen, welche seit der Vereinigung und während derselben von dem allgemeinen Staatsschatze des Königreichs der Niederlande eingegangen worden, und wie dieselben im Budget des Königreichs verzeichnet sind. Dasselbe gleichmäßige Verhältniß wird auch bei Eintheilung der Ausgaben beobachtet werden müssen, die vom allgemeinen Staatsschatze der Niederlande in Gemäßheit des 7. Art. des Protokolls vom 21. Juli 1814 bestritten worden sind. Es heißt in diesem Artikel, daß „„die Ausgaben, welche zur Anlegung und Unterhaltung der Gränzfestungen des neuen Staates erforderlich sind, von dem allgemeinen Staatsschatze bestritten werden sollen, indem sie durch Etwas verursacht worden, was die Sicherheit und Unabhängigkeit aller Provinzen und der ganzen Nation bezweckt.““ Endlich würde Belgien auch nothwendig verpflichtet seyn, die Loos-Renten zu decken, die unter Spezial-Verband der öffentlichen Domainen, welche innerhalb der Gränzen des Belgischen Grundgebietes belegen sind, ausgegeben wurden. Belgien würde inzwischen, von Holland geschieden, keinerlei Recht auf den Handel mit den Belgischen Kolo

nieen haben, die seit der Vereinigung zu dessen Blüthe so viel beigetragen, und Se. Majestät der König der Niederlande würde die gesetzliche Befugniß haben, den Einwohnern von Belgien diesen Handel ganz und gar zu verweigern oder ihnen denselben nur für den Preis und mit den Bedingungen zuzugestehen, die in dieser Hinsicht zu bestimmen Se. Majestät für angemessen halten möchte.“ (Fortsetzung folgt.)

## Italien.

Nachrichten aus Turin vom 2. März zufolge, haben Se. Majestät der König von Sardinien, in Folge der aus Savoyen eingegangenen Berichte, um Ihren getreuen Unterthanen dieses Herzogthums einen neuen Beweis Ihres Wohlwollens zu geben, in der Ueberzeugung, daß sie sich glücklich schätzen werden, in dem gegenwärtigen Augenblicke einen Prinzen seines erlauchten Hauses in ihrer Mitte zu besitzen, dem Prinzen von Carignan, auf sein Ansuchen, erlaubt, sich nach Savoyen zu begeben. Gedachter Prinz war demzufolge am 2. März von Turin nach Chambery abgegangen.

Die Turiner Hofzeitung vom 3. März enthält folgenden Artikel: „Bereits in den ersten Tagen des Februars waren die Behörden von Savoyen durch verschiedene Anzeigen in Kenntniß gesetzt worden, daß eine ziemlich beträchtliche Zahl von Verbannten aus mehreren Ländern in der Stadt Lyon sich sammle, und daselbst öffentlich Handwerker und andere Personen zu einer Expedition gegen die Grenzen des Herzogthums anwerbe. — Neuere Anzeigen meldeten, daß eine Bande von 1000 bis 1200 Mann am 17. und 18. Februar von Lyon gegen Pont-Beauvoisin und andere Orte zwischen diesem Städtchen und der Schweizerischen Grenze aufgebrochen sey; endlich wurde hinzugefügt, daß 2500 Mann im Begriffe stünden, über Chapeillan in Savoyen einzurücken. Da diese Nachrichten Besorgnisse in den, der Gränze nahe liegenden Orten verbreitet hatten, traf Se. Excellenz der General-Gouverneur (Marquis d'Oncieux) sogleich die erforderlichen Anstalten, um diesen ganz unvermutheten Angriff, wo er immer versucht werden sollte, abzuwehren, und erließ eine Proclamation (welche wir bereits mitgetheilt), um die über die Drohungen jener ungeregelten Banden, die sich mehr als Räuber denn als Feinde ankündigten, im hohen Grade empörten und entsetzten Einwohner zu beruhigen. — Mittlerweile traf die Französische Regierung, von dem, was in Lyon geschehen war, benachrichtigt, einige wirksame Maßregeln, um den Werbungen Einhalt zu thun, und die Invasion dieser Leute ins Herzogthum zu verhindern. Dem 600 Mann starken Corps, welches am 23. aufgebrochen war, wurden Truppen nachgeschickt, die selbes bei Meximieux einholten, und nach Lyon zurückzukehren nöthigten. Am 25. erließ der Präfekt des Rhone-Departements eine Proclamation, worin die Fortsetzung der Werbungen aufs strengste verboten, und in Erinnerung gebracht wird, daß dieses Verbrechen von dem Gesetze mit dem Tode bestraft wird. Einige andere Banden müssen, wie es scheint, später genöthigt worden seyn, sich zu zerstreuen, und allem Anschein nach hat Savoyen für den Augenblick nichts von den obbesagten Versuchen zu befürchten. — Unter diesen Umständen haben jedoch Se. Majestät der König zu bewilligen geruhet, daß Sich Se. Königliche Hoheit der Prinz von Carignan nach Savoyen begebe, wo derselbe, im Einvernehmen mit Sr. Excellenz dem Gouverneur, diejenigen Anordnungen, welche noch erforderlich seyn dürften, treffen, und den Truppen und den Einwohnern die Zufriedenheit des Königs mit ihrem vortrefflichen Geiste und ihrem preiswürdigen Benehmen zu erkennen geben wird. Se. Königl. Hoheit sind in Folge dessen gestern gegen Mittag von hier abgereist.“

Bereits am 24. Februar hatte der Gouverneur von Savoyen, Marquis d'Oncieux, auf die erste Kunde von Zusammenrottungen der Revolutionairs an der Grenze, nachstehende Proclamation erlassen: „Wackere Einwohner von Savoyen! Mitten im tiefsten Frieden, dessen wir genießen, während unser Land, gleich einer und derselben Familie, in gleichen Gesinnungen der Ordnungsliebe und wechselseitigen Wohlwollens vereint, nichts Anderes wünschen kann, als die Güter, die es besitzt, zu bewahren, bedroht eine Horde bewaffneter Räuber, die nichts zu verlieren und nichts zu hoffen hat, als von Plünderung, unser Eigenthum, unsere Ruhe und die Hoffnungen unserer Zukunft. Die Rädelsführer, die an ihrer Spitze stehen, sind dieselben Menschen, welche im Jahre 1821 so viele Drangsale über ihr Vaterland brachten, und dann, nachdem sie es ins Unglück gestürzt hatten, feige die Flucht ergriffen. Sie wollen abermals auf eure Kosten diesen strafbaren und unsinnigen Versuch erneuern. Unser edles Benehmen muß ihnen doch noch im Andenken seyn; sie müssen wissen, daß ihr sie heute, wie damals, mit Verachtung und Abscheu zurückweisen werdet, und daß Savoyen nicht das Land ist, wo man Verräther findet. Als mich der König zum Gouvernement von Savoyen berief, hat er auf mich gerechnet, daß ich euch vertheidigen werde. Ein so schöner Auftrag ist mir hoch und theuer. Er ehrt mein Leben, welches ich stets gern meinem Vaterlande geweiht habe. Gestützt auf diese Gefühle, die euch bekannt sind, erwarte ich von euch dasselbe Vertrauen, welches ihr mir einflößet. Ihr Alle werdet am Tage der Gefahr meiner Stimme Gehör geben. Ich werde nur von Ehre und Pflicht zu reden brauchen, damit alle Einwohner von Savoyen mich verstehen. Ich werde die Truppen des Königs, deren Ergebenheit ihrer Tapferkeit gleicht, gegen die Feinde führen, um sie zu bekämpfen, wenn sie es wagen sollten, unser Gebiet zu verletzen. Unsere tapferen Krieger würden, ich bin es fest überzeugt, in dem Muthe der Bewohner und in dem Eifer der Ortsbehörden überall, wo es nöthig wäre, Beistand finden. Einwohner von Savoyen! Wir haben Alle nur Ein Ziel, wir haben Alle nur Ein Gefühl und Ein Interesse. Wir haben die Ruhe des Landes und den

edlen Ruhm unseres Vaterlandes zu bewahren. Welcher Ruhm für uns, wenn die Geschichte sagen wird, daß wir Zeiten des Unglücks und der Stürme überstanden haben, ohne daß die Ordnung auch nur Einen Augenblick gestört', ohne daß die Achtung für die Religion, für die Gesetze, für die Gerechtigkeit hintenan gesetzt, ohne daß die Regierung genöthigt worden wäre, auch nur einen einzigen Akt der Strenge auszuüben, zu irgend einer Drohung ihre Zuflucht zu nehmen, und daß Savoyen, seinen schönen Namen und sein altes Panier fleckenlos bewahrend, an allen seinen Kindern nur Ehre erlebt hat. Chambery den 24. Februar 1831.
d'Oncieux."

Nachrichten aus Chambery zufolge hatte der dortige Gouverneur, Marquis d'Oncieux, am 27. Februar Abends von mehreren Seiten die bestimmte Anzeige erhalten, daß eine Bande Piemontesischer Flüchtlinge und andere Abenteurer, die in Lyon angeworben worden, die Absicht habe, nach Savoyen einzudringen. Der Marquis d'Oncieux ließ sogleich auf diese Nachricht eine bewegliche Colonne ausrücken, um den Stand der Dinge an Ort und Stelle zu recognosciren, und alle erforderlichen Anstalten treffen, um diese revolutionaire Truppe, über deren Zahl und Richtung man noch nichts Bestimmtes wußte, wenn sie es wagen sollte, das Gebiet von Savoyen zu betreten, anzugreifen und zu vernichten.

---

Die Gazzetta di Venezia vom 7. März meldet: „Nachdem das unter den Befehlen des k. k. Feldmarschallieutenants Fürsten von Bentheim am Po zusammengezogene Corps gestern um 4 Uhr Morgens über diesen Fluß gegangen war, hat es seinen Marsch gegen Ferrara fortgesetzt, und ist ohne den mindesten Widerstand daselbst eingerückt. — Es wurde sogleich im Namen Sr. Heiligkeit eine provisorische Regierung für die Stadt und Provinz Ferrara errichtet, und nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Se. Excellenz, der Baron von Frimont, Fürst von Antrodocco, General der Kavallerie und Oberbefehlshaber der k. k. Truppen in Italien, hat Sr. Durchlaucht dem k. k. FML. Fürsten von Bentheim befohlen, Ferrara in Folge des dem österreichischen Hofe tractatenmäßig zustehenden Garnisons-Rechtes, mit einem Armee-Corps zu besetzen. Se. Excellenz der Oberbefehlshaber haben ferner, in Erwartung der Ankunft eines Repräsentanten Sr. Heiligkeit Papst Gregor XVI., in der Person des bereits zum Pro-Legaten von Ferrara ernannten Monsignor Asquini, angeordnet, daß eine päpstliche Regentschaft errichtet werde, die alle Regierungsgewalt in ihren Händen zu concentriren hat, indem, in Folge obbesagter Besitznahme, alle seit dem 7. letztverflossenen Monats Februar eingesetzte Behörden, unverzüglich aufgelöst, und sämmtliche Beamte und Angestellte verabschiedet werden sollen, so wie auch sämmtliche von diesen Behörden, Beamten und ihren Agenten ausgegangenen Acte als null und nichtig zu betrachten sind. Demzufolge haben Se. Durchlaucht der Feldmarschall-Lieutenant, Fürst von Bentheim, die unterzeichneten: Cavaliere Flaminio Baratelli, Conte Girolamo Crespi und Conte Camillo Trotti (der aber abwesend war) aufgefordert, besagte Regentschaft zu bilden, und selben erklärt, daß sie obbesagte Regierungsgewalt im Namen Sr. Heiligkeit, als rechtmäßigen Souverains der Provinz von Ferrara, nach den am 7. Februar d. J. in Kraft befindlichen Gesetzen und Verordnungen, den Umständen gemäß, und wie es das Beste der öffentlichen Verwaltung zur schleunigen Erledigung der Geschäfte erheischt, mit gebührender Berücksichtigung der Rechte der Privaten, auszuüben haben. — Da Se. Durchlaucht ferner erklärt hatten, daß die Annahme dieses Amtes keinen Aufschub gestatte, so haben sich die Unterzeichneten in Erwartung ihres Collegen Conte Trotti, am heutigen Tage in Gegenwart Sr. Durchlaucht als Regentschaft constituirt, welche, indem sie diesen Akt zur öffentlichen Kenntniß bringt, zugleich erklärt, daß sie die ihr anvertraute Gewalt dazu gebrauchen werde, damit in der ganzen Provinz die souveraine Autorität des heiligen Vaters anerkannt und selber Gehorsam geleistet, Personen und Eigenthum ohne Unterschied geschützt, allenthalben Ruhe und Sicherheit aufrecht erhalten und die Landesangelegenheiten mit der gewissenhaftesten Regelmäßigkeit und Gerechtigkeit verwaltet werden. — Die Regentschaft hegt das feste Vertrauen, daß sie dieses Ziel erreichen werde, indem ihr einerseits die Mitwirkung einer Bevölkerung, die im Allgemeinen unzweideutige Beweise der Treue gegen ihren Souverain, so wie der Liebe zur öffentlichen Ordnung gegeben hat, nicht fehlen kann, und andererseits Se. Excellenz der Oberbefehlshaber zu erkennen gegeben hat, daß die k. k. Truppen zu diesem Ende und auf jede Aufforderung den kräftigsten Beistand leisten werden. Gegeben im Castell von Ferrara den 6. März 1831. (Unterz.) Flaminio Cav. Baratelli, Girolamo Conte Crespi."

Nachrichten aus Mantua vom 7. d. M. zufolge, waren die k. k. Truppen in zwei Colonnen, wovon die Modenesischen Truppen die Tête bildeten, in das Herzogthum Modena eingerückt, und hatten Concordia und Novi besetzt. Die Insurgenten haben sich nach Modena zurückgezogen, und die Stadt Carpi hat eine Deputation in das k. k. Hauptquartier geschickt, um ihre Unterwerfung anzuzeigen. Se. Königliche Hoheit der Herzog von Modena sind am 7. Morgens nach S. Benedetto abgereist.

---

Die von den revolutionnären Regierungsbehörden in Modena, Reggio, und Parma decretirte Formirung von Regimentern hat schlechten Fortgang, da fast Niemand sich zum Dienste meldet; namentlich herrscht in Parma seit der Affaire von Fierenzuola die größte Bestürzung. Die dortige provisorische Regierung der Insurgenten hat den Bischof von Guastalla und den Sohn des Präsidenten Mistrali, als Geißeln für die bei obgedachter Affaire gefangenen Insurgenten, verhaften lassen.

Die Münchener politische Zeitung vom 7ten März enthält folgenden Artikel: „Liest man einige Nachrichten aus Rom in Deutschen Zeitungen, so möchte man glauben, die päpstliche Regierung habe nichts zu ihrer Unterstützung, als den Aberglauben und das Geld. Weil es nämlich in der Hauptstadt der Christenheit noch ein Volk giebt, das für religiöse Ermahnungen empfänglich ist und auf das eine gute Predigt (und Rom zählt Kanzelredner erster Größe) tieferen Eindruck macht, als ein breites Geschwätz von sogenannten gesellschaftlichen Interessen u. dgl., kurz, das, wenn man ihm von Religion spricht, besser und bündiger weiß, was es gilt, als wenn man über Civilisation, Zeitgeist u. s. w., die seit einem halben Jahrhundert beliebten Floskeln wiederholt; so glaubte man, es könne nur der Aberglaube seyn, der das rechtlich Bestehende daselbst noch aufrecht erhält. Um ein Pröbchen von der Civilisation der Italienischen Freiheitsmänner zu geben, setzen wir aus öffentlichen Blättern die Nachrichten über die Mißhandlungen hieher, welchen der Cardinal Benvenuti ausgesetzt war. Dieser Cardinal sollte die Herzen der Verirrten durch die Stimme der Religion wieder zur Pflicht zurückführen, aber er wurde vom Obersten Sercognani gefangen genommen. „Ueberall," heißt es in diesen Nachrichten, „gingen dem gefangenen Cardinale, den man, um ihn gegen seine Feinde sicher zu stellen, nach Bologna brachte, die Sagen voraus, er sey vom Staatssecretair beauftragt gewesen, gegen die Rebellen mit der ganzen Gewandtheit, Strenge und Kaltblütigkeit zu verfahren, durch welche es ihm vor Jahren gelang, die Räuber von Frosinone auszurotten; er habe sich demnach mit Priestern, Mönchen und Jesuiten in Verbindung gesetzt, um in ihren Händen unsichtbare Waffen spielen zu lassen; er habe Jedem, der einen Liberalen tödte, für vierzig Jahre Indulgencen versprochen; überdieß habe er über hunderttausend Cigarren vergiften lassen; bereits wäre auch bei vielen Jesuiten vergiftete Chokolade und Dolcin aufgespürt und entdeckt worden, daß eine Person schriftlich beauftragt gewesen, den Präsidenten Vicini entweder zu gewinnen oder aus dem Wege zu räumen. Diese Sagen, eben so falsch als wohlberechnet, waren Oel ins Feuer; die Entrüstung darüber wurde im Volke allgemein. Wahrscheinlich wäre Benvenuti nicht lebendig nach Bologna gekommen, wenn ein gewisser Riva nicht gewesen wäre. Dieser Mann war vor einigen Jahren wegen Carbonarismus auf 12 Jahre zum Gefängniß im Castel San Leo verurtheilt worden. Leo XII. schenkte ihm die Freiheit. Darauf ward er Fechtmeister, und neuerlich machte ihn Sercognani, der ihn als trefflichen Soldaten unter Eugen gekannt, zum Offizier. Riva, die Gefahren die dem Cardinal drohten, voraussehend, bot sich ihm zum Geleite an. Er rettete ihm auf dem Wege von Osimo nach Bologna mehrmal das Leben, indem er ihn mit Muth vertheidigte. Dennoch waren in Rimini die Wüthenden so blind und toll, daß der Cardinal alle Hoffnung verlor und Riva selbst durch einen Steinwurf verwundet wurde. Von Bologna aus ritten und fuhren viele Neugierige dem unaufhörlich geängstigten Gefangenen entgegen. Am Thore der Strada maggiore wurden von den Pöbelhaufen alle Einfahrenden angehalten, in der Meinung, man möchte Se. Eminenz insgeheim hereinbringen. Es war auch wirklich der Befehl an Riva ergangen, im Gasthofe zum Hahn bis nach Mitternacht Halt zu machen. Dennoch verlief sich der Pöbel nicht, vermehrte sich vielmehr, und hätte wahrscheinlich, damit seiner Brutalität das Opfer nicht entginge, bis auf den folgenden Morgen geharrt und gepaßt. Riva, der beim Hahn die Gefahr für wenigstens eben so groß hielt, als sie in Bologna selbst seyn konnte, entschloß sich, als es finster geworden, vorwärts zu fahren. Dragoner und Bürger zu Pferde deckten den Wagen. Als er nun plötzlich am Thore erschien, da entstand unter dem wüthend heranwogenden Pöbel ein Schreien und Pfeifen und Schimpfen und Steinwerfen, daß es selbst denen graute, die sich darunter befanden. Benvenuti zitterte, Riva beschwor, die Escorte wehrte ab. Mehr todt als lebendig wurde der Cardinal am Pallaste aus dem Wagen gehoben, und in diesem Augenblick fing der General Grabinski einen Stoß auf, der seinem Leben drohte, und als die Massen nachdrangen stellte sich Pio Sarti in die Thür, entblößte seine Brust und rief, es solle sie der Dolch durchbohren, der nach dem Leben des Cardinals trachte. Diese Kaltblütigkeit imponirte dem Pöbel, der sich allmälich hinausdrängen ließ."

---

(Privatmitth.) Triest, vom 8. März. — Seit dem Einrücken unserer Truppen in die Herzogthümer Parma, Modena und der Stadt Ferrara, hat sich hier allgemein der Glauben verbreitet, daß man auch nach Bologna und überhaupt gegen sämmtliche im Aufstande begriffene Provinzen des Päpstlichen Staates vorrücken werde, um die alte Ordnung wieder herzustellen. Wohl unterrichtete Personen halten zwar dieses für höchst unwahrscheinlich, schenken aber dem Gerüchte, daß auf den Hülferuf des heil. Vaters, das in Modena eingerückte Detachement nach Beilegung der Unruhen in diesem Lande durch das Großherzogthum Toscana unverweilt nach der Hauptstadt Rom marschiren werde, um wenigstens diese vor einem etwanigen Angriff der Insurgenten welche sich von allen Seiten immer mehr nahen, zu schützen, unbedingt Glauben. — Die Rebellen scheinen die Stadt Modena vertheidigen zu wollen, — wenigstens deuten die getroffenen Anstalten auf einen solchen Entschluß hin; freilich müßte in diesem Falle die ganze Bevölkerung dieser Stadt der Insurrection ergeben seyn, — da dieses aber, glaubwürdigen Nachrichten zufolge, durchaus nicht der Fall ist, so darf man annehmen, daß es weder hier noch sonst auf einem Punkte zu ernsthaften Auftritten kommen wird.

Beilage

Beilage zu No. 65 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 17. März 1831.

## Türkei.

Konstantinopel, vom 10. Februar. — Bei der hier fortwährend herrschenden Ruhe benutzt die Regierung den gegenwärtigen Zeitpunkt des Friedens und der freundschaftlichen Verhältnisse mit den auswärtigen Mächten, um in der innern Administration Verbesserungen vorzunehmen, Handel und Industrie aufzumuntern, und insbesondere den Zustand ihrer Raajas (nicht-mohamedanischen Unterthanen) zu erleichtern. Dadurch hofft sie nicht nur der vorzüglich seit dem letzten russischen Kriege überhand genommenen Auswanderung derselben vorzubeugen, sondern auch mehrere dieser Auswanderer zur Rückkehr zu bewegen, was auch wirklich in verschiedenen Provinzen erreicht worden ist. Von diesen Gesinnungen geleitet, hat der Sultan dem Patriarchen von Jerusalem zu Tilgung dringender Forderungen und Zinszahlungen eine Geldhülfe von einer halben Million Piaster bewilligt, und den baaren Betrag dieser Summe mit einer gewissen Feierlichkeit in das griechische Patriarchat senden lassen. — Weit beträchtlichere, auf vier bis fünf Millionen Piaster angegebene Summen sind durch den großherrlichen Commissär Hafis-Bei nach Rumelien und Bulgarien geschickt worden, um an die Raajas, welche am meisten durch die Verheerungen des letzten Krieges gelitten haben, vertheilt zu werden, und sie dadurch in den Stand zu setzen, ihre Dörfer wieder aufzubauen, ihren Viehstand herzustellen, und Getreide zur Aussaat anzukaufen. — Noch wichtigere, auf Belebung des Handels und der Schifffahrt berechnete Vorschläge, worunter auch die Herabsetzung der Mauthgebühr für die Unterthanen der Pforte begriffen seyn soll, sind bereits in den Rathsversammlungen besprochen, aber wegen des Ausfalls, welche die Staatseinkünfte dadurch erleiden würden, vor der Hand noch nicht zur Ausführung gebracht worden.

Der bisherige Seriaskir und Gouverneur der Insel Candia, Suleiman-Pascha ist, nachdem die Statthalterschaft dieser Insel an den Vice-König von Aegypten, Mehmed Ali Pascha, abgetreten worden, und die Aegyptischen Truppen von selber bereits Besitz genommen haben, am 28. Januar nach Konstantinopel zurückgekehrt, wo er eine andere Bestimmung erwartet. Der hiesige griechische Patriarch hat die Aufforderung erhalten, die Wahl eines Erzbischofs und anderer Bischöfe für Candia einzuleiten, und der Pforte die hiezu geeigneten Männer vorzuschlagen. Die Ruhe auf jener Insel befestigt sich täglich mehr, aber noch immer ist die Nachricht von der Räumung des Forts von Karabusa von Seite der kleinen in selbem liegenden Besatzung der drei verbündeten Mächte und der Uebergabe dieses Forts an die Aegyptischen Truppen hier nicht angelangt. Auch die Uebergabe von Athen und Negropont war bis Ende Januar noch nicht bewerkstelliget. Von neueren Veränderungen in den Staats-Aemtern ist uns die Beförderung des ersten großherrlichen Imams Eßeid-Semel-Abidin-Efendi zum Kadiasker von Anatolien, so wie die Zurückberufung des bisherigen Musselims von Brussa, Mußa-Aga, welcher durch Hafis-Aga, ehemaligem Kiaja Hussan-Paschas von Smyrna ersetzt wird, zu bemerken.

Für den in wenigen Tagen eintretenden Ramasan haben Se. Hoheit auch dießmal, in Betracht der Zeitumstände, die Minister und Großen des Reichs von den sonst während des Fastenmonats üblichen, mit bedeutenden Auslagen verbundenen Abend-Gastmählern und Festlichkeiten zu entheben für gut befunden.

Die Hauptstadt und ihre Umgebungen genießen fortwährend, ungeachtet des diesjährigen sehr gelinden Winters, des besten Gesundheitszustandes.

---

(Privatmitth.) Korfu, vom 20. Februar. — Endlich hat man hier aus guter Quelle die Nachricht erhalten, daß die Türken Akropolis und Athen, so wie auch Negroponte geräumt haben. — Aus Dunazzo schreibt man vom 16ten d. Mts., daß daselbst binnen kurzer Zeit eine starke Türkische Flotte erwartet werde, welche den Groß-Vezier in seinem bereits begonnenen Feldzuge gegen den Pascha von Scutari unterstützen, und ihm Truppen, Munition und Geschütz, dessen Transport zu Lande mit so vielen Schwierigkeiten verbunden und beinahe unmöglich ist, zuführen solle. — Briefe aus Smyrna erzählen, daß in dieser Stadt eine Feuersbrunst großen Schaden angerichtet habe. Neben einigen Gebäuden wurde namentlich eine große Mousslin-Druck-Fabrike und unermeßliche darin aufgehäufte Waarenvorräthe ein Raub der Flammen. — Aus Konstantinopel sind Briefe hier angekommen, welchen zufolge den Bewohnern der Insel Scio außer mancherlei Vergünstigungen durch einen neuen Ferman der Pforte jede Bezahlung von Steuern auf die Dauer von drei Jahren erlassen worden ist. Auch erwähnen diese Briefe als etwas außerordentliches des Umstandes, daß das Türkische regulaire Militair anfange, sich die Haupthaare, welche bisher immer wegrasirt wurden, wachsen zu lassen, und auch in Kleidung, Fuß- und Kopfbedeckung immer mehr den Soldaten der übrigen Europäischen Staaten nachahme.

---

(Privatmitth.) Bucharest, vom 25. Februar. — Seit einigen Tagen verbreitet sich hier das Gerücht, daß Herr Stephan Vogorides (aus Bulgarien gebürtig, Griechischer Religion) derselbe, welcher den Türkischen Botschafter Halil Pascha auf seiner Mission nach St. Petersburg als Dolmetscher begleitete, der Kandidat der Pforte für die Hospodariatswürde von unserem Fürstenthume sey.

## Miscellen.

In den Granitgruben bei Seringapatam werden die größten Steinmassen von dem Felsen auf folgende einfache Art getrennt: Haben die Arbeiter ein hinreichend großes Stück am Rande des schon abgetrennten Felsens gefunden, so legen sie die obere Fläche desselben ganz bloß und ziehen da, wo es springen soll, eine, ein Paar Zoll tiefe, Linie mit dem Meisel. Darüber wird dann ein Feuer angezündet, und so lange unterhalten, bis das Felsenstück durch und durch erwärmt ist, worauf die Arbeiter schnell die Asche wegkehren, und Jeder ein Gefäß voll kalten Wassers in die heiße gemeißelte Spalte gießt — und der Felsen springt mit glattem Bruche ab. Man sprengt auf diese Weise Stücke von 6 Fuß in Quadrat und 80 Fuß lang, die gegen 500,000 Pfund wiegen.

---

Herr Vildeman von Plymouth zeigte sich neulich bei der Gesellschaft der Künste in London, mit drei Bienenschwärmen, die er theils auf seinem Gesichte, seinen Schultern und in seinen Taschen hatte. Er ließ die Bienenkörbe in einen benachbarten Saal stellen, worauf er pfiff. Auf dies Zeichen verließen ihn alle Bienen und jeder Schwarm ging in seinen Stock. Auf einen andern Pfiff nahmen sie wieder ihren Platz auf ihrem Herrn und in seinen Taschen ein. Dieser Versuch wurde mehrmals wiederholt, ohne daß irgend einer der Zuschauer gestochen worden wäre.

---

Ein Engländer hat vor Kurzem eine Dampfmaschine erfunden, mit deren Hülfe täglich tausend Enten und tausend Gänse ausgebrütet werden können. Die Gesellschaft der Künste in London hat ihm eine Medaille, 100 Pfd. Sterl. an Werth, ertheilt.

---

Die durch die Mainzer Zeitung verbreitete Nachricht, daß zu Nieder-Ingelheim die Ueberreste des Palastes Carls des Großen am 13. v. M. zusammengestürzt seyen, ist nicht unbedingt richtig. Eingestürzt ist nur der Fußboden des obersten Stocks in einem Theil des Wohngebäudes, welches in neuerer Zeit zur Wohnung und Getreideaufbewahrung für den vormaligen Einnehmer der Kirchen- und Klostergefälle erbaut ward. Mann, Frau und Kind, welche auf dem einstürzenden Fußboden schliefen, verloren dabei ihr Leben. Ein daneben schlafendes Mädchen, durch den Lärm aufgeweckt, wollte in das Zimmer eilen und stürzte nach, doch ohne sich wesentlich zu verletzen.

---

Ein öffentliches Blatt enthält folgende Notiz: Man braucht die gefrornen Kartoffeln blos ein Paar Tage während des Aufthauens an einem vollkommen dunkeln Orte aufzubewahren. In Amerika gefrieren sie oft so hart, wie Steine, und faulen, wenn sie im Lichte aufthauen, im Finstern aber verlieren sie sehr wenig von ihrem natürlichen Geschmacke.

---

## Breslauer Theater.

Dienstag den 15. März zum Erstenmale „Arsenius, der Weiberfeind, großes Zaubermährchen in 2 Akten mit Gesang von Karl Meisl, Musik von Gläser. Die neuen Dekorationen vom Dekorateur Herrn Weywach.

Wenn am Thierreiche so viel Interesse genommen würde, als ganz fromme Gemüther wollten und thun, wenn darum auch dort Entbindungs-Anzeigen rc. Mode wären, so müßten wir logisch und folgerecht nach Erscheinung des so lange angekündigten Arsenius eine Karte erwarten „Es ist ein junger Löwe zur Welt gekommen." Aber diesmal war's kein Löwe, sondern etwas Anderes, auch noch lange nicht ein Menschenfeind, sondern nur die schwächere Hälfte davon ein Weiberfeind, kurz kein großes Thier.

Es giebt Leute, welche Wein das teutsche Capua nennen, wo die sinnlichen Ergötzlichkeiten so ganz eigentlich die Hauptsache seien, und die mögen nicht Unrecht haben. Eine gewisse Sinnlichkeit — das Wort muß natürlich hier nicht in der niederen Bedeutung genom- werden — geht auch durch alle ihre künstlerischen Arbeiten; ich habe noch kein Wienerisches Stück gesehen, wo dem Zuschauer zugemuthet worden wäre, sich mit der Handlung und Sprache allein zu begnügen, a Liedl und a Spektakerl oder sonst etwas muß immer dabei sein; es gehört diese Art des Geschmacks, diese Art von Materialismus zur Nationalität der Oesterreicher und im kühleren Teutschland möchten derlei Dinge schon nicht sehr gefallen, im kälteren aber, wo die nur verständigen Leute, die Recensenten von Profession zu Hause sind, möcht' es durchfallen.

Wir wohnen noch gar nahe an Wien, und Raimunds Produkte haben uns nachsitiger, ja empfänglicher gegen die sogenannten Wieneriaden gemacht, deren Urtheil unsere Vorfahren schon in der abgeschmackten Wortbildung „Wieneriadi" andeuteten. Aber Raimund ist am Ende doch ein Verführer, denn wenn auch der liebenswürdige Humor seiner Stücke aus Wien stammen mag, so ist doch die Gewandtheit der Sprache, mancher gesunde Wortwitz nicht Wienerisch, und dieser Repräsentant ist uns doch am Ende nachtheilig, wenn wir auf seine Auktorität hier zu viel dieser materiellen Komödien anschaun müssen.

Denn diese und das Vaudeville sind's, welche das Publikum herabziehn und den Geschmack verschlechtern — auch der Vortheil einiger guten Einnahmen gleicht sich bei einer gleichmäßig höheren Geschmacksrichtung, die auch das Gute besucht, vollkommen aus. Das System der Zug- und Spektakelstücke ist wie ein Gebirgsbach, der oft unübersehbares Wasser bringt, bald ganz vertrocknet ist — alle Welt tadelt ihn, während man den gleichmäßig strömenden Fluß mit seiner Tiefe und seinem Reichthum preis't und rühmt. Unser System ist eine stete Reaktion, ein fieberhafter Status, der erhöhte Thätigkeit, aber auch größere Erschlaffung mit sich bringt.

Aber zu unserm Weiberfeind, der angekündigt war, wie ein orientalischer Kaiser und der auch gewonnen haben würde, wenn wir uns wie die Völker vor diesem gebeugt hätten, daß uns sein Antlitz entgangen wäre.

Karl Meisl hat wahrscheinlich, nachdem Raimunds Menschenfeind so viel Glück gemacht hatte, das Bedürfniß gefühlt, auch solch eine Art Stück zu schreiben, was den Bösen feindlich sei, und bei dem Titel Menschenfeind ist ihm der untergeordnete „Weiberfeind" eingefallen, ein altes Stück und eine alte Oper haben den größten Theil des Stoffes hergegeben, er hat die ganze Sache in eine romantische Windel gehüllt, worauf sich sehr schöne Noten schreiben ließen, et voila die neue Geburt.

Ein Ritter Arsenius, der sich einbildet, die Weiber hätten ihn schrecklich betrogen, zu welcher Einbildung er übrigens, wie wir später sehen, nur sehr spitzfindige Ursachen hat, verbannt von seiner Burg alle Frauenspersonen, und kriegt so zu sagen, seinen Zustand, wenn er eine sieht, oder schreit doch wenigstens sehr. Mehrere Frauenspersonen gehen aber als verkleidete Knappen um ihn her u. zwar das Mädchen, was er eigentlich geliebt hat, die wir also kurz, trotz des widersprechenden Weiberfeindes seine Geliebte nennen wollen, die aus Liebe zu ihm und ihn zu erobern, auf seine Burg kommt — und die Frau des Burgvogts — Ida. — Ein Versuch des Vetters unsers Weiberfeindes, Weiber einzuführen schlägt fehl, andre Versuche des Vetters, den Arsenius, welchen er beerben will, aus dem Wege zu schaffen, scheitern an der Treue des jungen Knappen, der Geliebten des Weiberfeindes. Die Entdeckung, daß sein Burgvogt ein Weib, ja gar ein Kind habe, erzeugt noch einige Raserei dann aber wird der Paroxismus matt und matter und als ihm endlich von allen Seiten und von der Geliebten selbst zugerufen wird, daß die steten Anschläge seines Vetters immer durch die Liebe unschädlich gemacht werden, da ergiebt er sich weil das Stück schon 2½ Stunde gespielt hat, und umarmt die Geliebte. Eine Fee oder so etwas Aehnliches, die sehr überflüssig einigemal erschienen ist, einige schlechte Verse gesprochen, wesentlich aber nichts geholfen hat, erscheint noch einmal und schließt mit bengalischer Flamme. — Dies der erwartete bengalische Löwe. —

Der Dialog ist neben Raimunds matt, der Witze sind sehr wenig darin, und Herr Wohlbrück, der Burgvogt, das komische Prinzip des Stücks, muß allen eigenen Humor aufbieten, um das Publikum bei Laune zu erhalten. Sein Weib Ida — Dlle. Sutorius — ist noch schlechter bedacht, und muß eben auch in solchen Händen sein, um zu gefallen. Trotz beider Individualitäten wirkt das Duett, wo die Lokalitäten aus der romantischen Ritterzeit nach Breslau, in den polnischen Bischof und Hundsfeld ꝛc. verlegt werden unangenehm, es klingt gar zu platt, zu gemacht, zu sehr nach Komödianterei — der Vorwurf trifft wahrscheinlich nur die Wiener und die Unsrigen mögen das Ding wohl nur akkommodirt und modificirt haben. —

Wunderbar klänge es, wenn bei solchen Ingredienzien das Stück doch gefallen könnte, aber es ist das hinzuzufügen, was Ref. sich als Bestes bis zuletzt aufgespart hat, daß nämlich die Musik vom Hrn. Kapellmeister Gläser eine gar sehr hübsche und gute sei. Man möchte sagen, sie sei eine zu gute für das Machwerk, aber sie ist so reich und so reichlich angebracht, daß das Ding einer Oper ähnlich wird, und somit das Matte und Dürftige des Stücks selbst in den Hintergrund tritt. —

Schließlich ist nur noch zu sagen, daß trotz der Weiberfeindschaft ein Frauenzimmer, Fräulein v. Spangenberg, darin verschwendet ist, von der kein Mensch weiß, wozu sie da ist. Die Aufführung selbst war eine Scenenverwirrung, schlecht gesungne Chöre, die überhaupt auf ein weit stärkeres Personal berechnet scheinen, also das Schlechte ausgenommen, eine nicht üble. Wäre Herr Wohlbrück ein Sänger, oder hätte er wenigstens ein wenig Stimme, so würden die saubern Duetten die er mit Ida hat, noch mehr in ihrer Zierlichkeit hervorgetreten sein. Wenigstens war die Darstellung keine solche Kulissenreißerei wie im Jacob Thau, wo einige Personen im Paroxismus drauf gehn, die tragische Liebhaberin, die in ihrem Genre eine liebenswürdige naive Dirne ist, von einem „Patriarchen" und der Herzog von schönen „Degen" sprach, und wir mehr als je wieder gemahnt wurden, wie unserm Besten und dem unserer Lustspieldamen eine tragische Frau Noth thue, damit unser Lustspiel nicht noch durch die Tragödie heruntergespielt werde, wenn die lustigen Damen traurig werden müssen.

---

## Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung, beehren wir uns, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen, und empfehlen uns bei unserer Abreise nach Austen bei Guhrau zum ferneren geneigten Wohlwollen.

Breslau den 16. März 1831.

August Littmann.
Wilhelmine Littmann, geb. Mehrstett.

---

## Theater-Nachricht.

Donnerstag den 17ten, zum erstenmale wiederholt: Arsenius, der Weiberfeind. Großes Zaubermärchen in 2 Akten, mit Gesang, von Karl Meisl. Musik von Gläser. Die neuen Decorationen vom Decorateur Herrn Weyhwach.

**In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:**

Ephemeriden, kleine, astronomische, für das Jahr 1831. Herausgegeben von C. L. Harding und G. Wiesen. 8. Göttingen. br. 20 Sgr.

Ferber, Gedanken über Niebuhrs Ansicht der Europa drohenden nächsten Zukunft. gr. 8. Berlin. br. 5 Sgr.

Gleich, Fr., Geschichte Wilhelm IV. Königs von England und Ludwig Philipp I. Königs der Franzosen. Nach dem Französischen bearbeitet und mit einer historischen Einleitung versehen. 8. Leipzig. br. 23 Sgr.

Lutheritz, Dr. K. F., der Augenarzt, oder die Kunst, die Sehkraft selbst bei anhaltender Anstrengung ungeschwächt bis ins Alter zu erhalten, sie einer heilsamen Diätetik zu unterwerfen ꝛc. Aerzten und Nichtärzten gewidmet. 2te durchaus verbesserte Auflage. 8. Ilmenau. 10 Sgr.

Metzger, J., Beschreibung des Heidelberger Schlosses und Gartens. Nach gründlichen Untersuchungen und den vorzüglichsten Nachrichten bearbeitet. Mit 24 in Aquatinta von C. Rordorf gestochenen Kupfertafeln. gr. quer 4. Heidelberg. gebd. 5 Rthlr. 12 Sgr.

Ruperti, Dr. Superint., Predigt nach der Beendigung der in Göttingen entstandenen Bewegungen, am dritten Sonntage nach Epiphanias, den 23sten Januar 1831 in der St. Jacobi-Kirche daselbst gehalten. gr. 8. Göttingen. br. 4 Sgr.

Vergißmeinnicht. Oder Anthologie aus den Meisterwerken der vorzüglichsten Schriftsteller der Welt Nebst einer Deutung der gebräuchlichsten Taufnamen. 16. Pesth. br. 8 Sgr.

---

## Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der hier wegen begangenen Diebstahls in Untersuchung befindliche Dienstknecht Woiteck Schibura aus Storschnitz, Schildberger Kreises, ist vergangene Nacht, mittelst Durchbruchs aus hiesiger Gefängnißanstalt entwichen. Sämmtliche Militair- und Civil-Behörden werden hiermit dringend ersucht, auf genannten Verbrecher ein genaues Augenmerk zu richten, und wo er sich betreffen läßt, zu verhaften, und gegen Erstattung der Kosten an uns abliefern zu lassen.

Ohlau den 15ten März 1831.

Königlich Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Signalement: Familien-Namen, Schibura; Vornamen, Woiteck; Geburtsort, Storschnitz, Schildberger Kreises; Aufenthaltsort, unbestimmt; Religion, katholisch; Alter, 21 Jahr; Größe, 5 Fuß 3½ Zoll; Haare, schwarzbraun; Stirn, frey; Augenbraunen, schwarzbraun; Augen, braun; Nase, spitz; Mund, gewöhnlich; Bart, bräunlich, im Entstehen; Zähne, fehlerhaft; Kinn, rund; Gesichtsbildung, oval; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, schlank; Sprache, polnisch und gebrochen deutsch.

Bekleidung: Einen blau tuchenen Mantel (bäuerlich) ohne Kragen, eine blaue leinwandene Jacke, mit grauer Leinewand, blaugestreift, gefuttert, eine alte bunt gestreifte Weste, lange grau leinene blau gestreifte Hosen, ein rothes Halstuch, fahllederne Stiefeln und eine grün tuchene Mütze mit Schild.

---

Bekanntmachung.

Das auf dem Vincenz Elbing am Lehmdamme No. 112 des Hypothekenbuchs, neue No. 7 belegene Grundstück, dem Schuhmacher Marauschke gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialienwerthe 5310 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pro Cent aber 4198 Rthlr. und nach dem Durchschnitte 4754 Rthlr. Die Bietungs-Termine stehen am 18ten Januar und 15ten März 1831 Vormittags um 11 Uhr und der letzte am 17ten May 1831 Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Blumenthal, im Partheienzimmer No. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 23sten October 1830.

Königliches Stadt-Gericht.

---

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der drei Lindengasse No. 77. 78. und 82. des Hypotheken-Buches belegene Haus nebst Zubehör, dem Lieutenant Heinrich Naumann gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialien-Werthe 5113 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. 4933 Rthlr. 10 Sgr., nach dem Durchschnitts-Preise aber 5023 Rthl. 8 Sgr. 3 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 15ten März, am 16ten Mai und der letzte am 14ten July 1831 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Beer im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 17ten December 1830.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.
Es wird hierdurch bekannt gemacht daß nach der am 24sten Januar 1831 gerichtlich abgegebenen Erklärung des Fürstbischöfl. Secretairs Johann Joseph Schmidt und seiner Ehefrau Christiane Dorothea Elisabeth geb. Trumpke, der zwischen ihnen am 25. October 1830 abgeschlossene, die Gütergemeinschaft aufhebende Vertrag, auch jetzt nachdem sie auf die Mathias-Straße No. 68 gezogen sind, gültig fortbestehen soll.
Breslau den 2ten Februar 1831.
Königliches Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum öffentlichen Verkaufe des Uhrmacher Anton Frankeschen, im Jahre 1829 nach dem Materialien-Werthe auf 2215 Rthlr. 17 Sgr. 2 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pro Cent aber auf 2815 Rthlr. 10 Sgr., nach dem mittleren Durchschnitt auf 2515 Rthlr. 13 Sgr. 7 Pf. abgeschätzten, auf dem Hinterdom belegenen, im Hypothekenbuche mit No. 63 bezeichneten Hauses, ist ein neuer Bietungstermin auf den 19ten May 1831 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Beer im Partheienzimmer Nro. 1. angesetzt worden. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und hat der Meistbietende den Zuschlag, insofern keine gesetzlich zu beachtenden Anstände eintreten, zu gewärtigen.
Breslau den 4ten März 1831.
Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Patent.
Auf den Antrag eines Gläubigers ist die Subhastation des dem Carl Gottlieb Meyer gehörigen, zu Bepline sub Nro. 3. gelegenen, aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, 3 Hufen Feldacker, 4 Morgen Wiesen und 4 Morgen Gartenland bestehenden Bauerguts, welches nach der in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 2252 Rthlr. 5 Sgr. abgeschätzt ist, von uns verfügt worden. Es werden daher alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert, in den angesetzten Bietungs-Terminen am 7ten December 1830, am 11ten Februar 1831, besonders aber in dem letzten peremtorischen Termine den 22sten April 1831 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hahn in hiesigem Landgerichts-Hause in Person, oder durch einen gehörig informirten und mit Vollmacht versehenen Mandatarium zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzliche Anstände eintreten, erfolgen wird. Breslau den 23sten August 1830.
Königl. Preuß. Land-Gericht.

**Waizen, Gerste, Hafer, rother und weißer Kleesaamen** werden zu kaufen verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Schaafvieh-Verkauf.
Vom General-Secretariate der Gräflich Heinrich Larisch-Männichschen Herrschaft Karwin, in Oesterreichisch K. K. Schlesien, Teschner Kreises, wird in Folge und zur Beseitigung der vielfältigen Anfragen bekannt gegeben: daß dieses Jahr im Monate März und April Verkäufe von 2 und 3jährigen Sprung-Widdern, dann 2, 3 und 4jährigen Mutterschaafen, welche alle vom reinsten Geblüte abstammen, nebst vollkommener Ausgeglichenheit, die möglichst größte Hochfeinheit verbinden, statt finden; und denen Herren Käufern, welche sich an das besagte Generalsecretariat diesfalls bemühen wollen, eine bedeutende Anzahl von Sprungwiddern und etwas kleinere Partie von Müttern, zur Auswahl vorgestellt, und für gute Unterkunft und Aufnahme gesorgt werden.
Karwin den 1sten März 1831.
Das General-Secretariat.

Verkaufs-Anzeige.
Das Dom. Petersdorff bei Jordansmühl, offerirt mehrere hundert Scheffel Saamen-Kartoffeln, 50 Scheffel Sommer-Stauden-Korn, so wie auch Sommer-Wechsel-Weitzen und sogenannte Früh- oder Zeidelgerste. von Hirsch, Hauptmann.

Ein Garten von einem Morgen Flächen-Raum, in einer hiesigen Vorstadt, an der Hauptstraße gelegen, mit gutem Boden, einer Anzahl tragbarer Obstbäume, auch einem schicklichen Platze zu einem Hause, ist um einen billigen Preis zu kaufen. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Merino-Böcke Verkauf.
Meine geehrten Herrn Abnehmer benachrichtige hiermit ganz ergebenst, daß ich auch dieses Jahr wieder eine Quantität junger Zucht-Böcke zum Verkauf aufgestellt habe; daß meine Heerde weder von Blattern heimgesucht, noch geimpft worden ist, und sich durchaus im besten Wohlseyn befindet.
Eisenberg bei Strehlen den 22. Febr. 1831.
Schwarzer.

Anzeige.
Eine bedeutende Quantität sehr schöner Korbmacherruthen hat das Dominium Klein-Weigelsdorff bei Breslau, zu verkaufen.

Zu verkaufen.
29 Stück eben so ausgezeichnet große, als mit Körnern fett gemästete junge Schöpse, stehen bei dem Dominio Bruschewitz hinter Hundsfeld, zum Verkauf.

Offne Milchpacht.
Bei dem Dominio Bettlern, eine Meile von Breslau, ist die Milch von 70 Kühen, auf ein oder mehrere Jahre, von Ostern d. J. an zu verpachten. Das Nähere bei dem Agent Monert, Sandstraße in den 4 Jahreszeiten oder auch zu Bettlern.

## Auction von Gold- und Silber-Waaren.

Heute Donnerstag den 17ten März werde ich in dem Gewölbe am Rathhause No. 26. im Hause des Kaufmann Herrn Ziepult, verschiedene Gold- und Silber-Waaren gegen baare Zahlung versteigern lassen.

Ernst Mevius, vormals Goldarbeiter.

---

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

## Theoretisch praktische Grammatik der Polnischen Sprache

mit Uebungsaufgaben, Gesprächen, Titulaturen und den zum Sprechen nöthigsten Wörtern von

**Karl Pohl,**

Lehrer der polnischen Sprache am Königl. Friedrichs-Gymnasium zu Breslau.

gr. 8. 347 S. Preis 25 Sgr. ungebunden.

Im wahren Sinn des Wortes ist diese Grammatik eine theoretisch-praktische, indem sie nicht nur jedem Lehrer ein zweckgemäßes Lehrgebäude dieser Sprache giebt, sondern auch Jedem, der sich mit dem Selbststudium des Polnischen befaßt, dazu ein richtiger Wegweiser zum Erlernen seyn wird. Die langjährige Lehrübung des Herrn Verfassers hat denselben die Schwierigkeiten überwinden gelernt, die sonst Jedem Deutschen beim Studium dieser Sprache entgegen treten, und die Erfahrung ihm gelehrt, eine, ganz den Zweck und das Bedürfniß erfüllende, Grammatik zu liefern. Den Regeln anpassende Uebungsstücke im Polnischen wie im Deutschen, erleichtern das Verstehen derselben und gewähren dem Lehrer eine große Erleichterung beim Unterricht. Ein Anhang liefert eine Sammlung von Gesprächen, Titulaturen und den zum Sprechen nöthigsten Wörtern.

---

Landkarten - Anzeige.

So eben ist fertig geworden und in G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

## Karte von Polen,

nach seiner Begrenzung im Jahre 1814.

(Danzig bei Gerhard.) Fol. Illuminirt 7½ Sgr.

Es kann diese Karte ihrer Vollständigkeit und Deutlichkeit wegen, allen Zeitungslesern als sehr vorzüglich empfohlen werden, beigefügt ist derselben: die Entfernung der vorzüglichsten europäischen Städte von Warschau; der poln Provinzial - Städte von Warschau; und der poln. Städte von einander; wodurch sie für die jetzigen Zeitumstände interessanter und brauchbarer als jede andere wird.

---

Literarische Anzeige.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

## Der kleine Savoyard.

Oder die Kunst, nicht nur die englische Stiefel- und Schuhwichse, sondern mehrere neuerfundene Glanzwichsen, welche das Leder dauerhaft und weich erhalten und dem Eindringen des Wassers widerstehen, selbst zu verfertigen. Nebst Vorschriften und Anweisungen, beim Putzen der Stiefeln und Schuhe den schönsten Glanz hervorzubringen; das Leder wasserdicht zu machen; den Sohlen der Stiefeln und Schuhe größere Haltbarkeit zu geben; die ächte Stiefelklappen-Politur und den schwarzen Lederlack zu verfertigen rc.

Aus dem Französischen.

8. Geheftet. Preis: 7½ Sgr.

---

## Gründliche Anweisung, die besten und haltbarsten Kitte

für metallene, steinerne und hölzerne Geräthschaften, als eiserne Küchengeräthe, Röhren, Oefen, Meubeln, Porzellan, Steingut, Edelsteine, Glas, Fenster, Flaschen, Pfeifenköpfe, chemische Apparate, irdene Geschirre rc., so wie Anweisungen, Hüte, Leder, Stiefeln und Schuhe wasserdicht zu machen; Mund-, Pergament-, Hausenblasen-, rc. Leim, anzufertigen und zu gebrauchen. Nebst einem Anhange, Vorschriften zu den besten, festesten Mörteln enthaltend.

3te Auflage. 8. Geheftet 7½ Sgr.

---

## Anzeige.

## Die Haupt-Niederlage der Gesundheits-Chocoladen aus der Fabrik des Herrn W. Pollack in Berlin,

empfiehlt die von demselben erfundene

**patentirte Gersten-Chocolade à Pfund 1 Rthlr.,**

ein anerkanntes wohlthätiges Nahrungsmittel für Brustkranke.

**Althée Chocolade à Pfd. 1 Rthlr.,**
bei mehreren Brust- und Unterleibsleiden, bei hartnäckigem Husten, langwieriger Heiserkeit und Diarrhöen, vom vielversprechendsten Erfolge.

**Eichel-Chocolade à Pfd. 22½ Sgr.,**
wirkt nährend, auflösend und zugleich stärkend für Kinder und Erwachsene.

**Isländisch Moos-Chocolade à Pfd. 20 Sgr.**

**Zittwer Chocolade à Pfd. 20 Sgr.**

L. Schlesinger,
Büttner-Straße im „goldnen Wein-Faß" und Fischmarkt No. 1.

# Toilette für Damen und Herren.

In Folge meiner früheren vielfältigen Reisen, und der im Jahre 1820 erhaltenen Concession als Parfümerie-Fabrikant, bin ich sowohl schon deshalb als auch dadurch, da ich die vorzüglichsten Meßplätze beziehe, und mit den berühmtesten englischen, französischen Parfümeurs und Hof-Lieferanten in Geschäftsverbindung stehe, im Stande, mein wohl assortirtes Lager dieser Art mit den neuesten eleganten Waaren in vorzüglicher Güte versehen, zu den billigsten Preisen, jeder Zeit ohne Täuschung zu empfehlen, und auch mit jedem anderen Händler solcher Waaren concurriren zu können. Z. B. ächte Windsor- und Palm-Soap von Price und Gosnell in London, volle Stücke à Dutzend 12 Sgr.; Palmyrene- und Jasmin-Soap von Price und Gosnell in London, große Stücke, à Stück 5 Sgr.; Rosen-Seife von Davidsohn in London, das große Stück 5 Sgr.; Savon Cosmetique d'amande amère von Dissey und Piver in Paris, à Dutzend von 1½ Rthlr. bis 3 Rthlr.; bittre Mandel-Seife von 25 Sgr. bis 1 Rthlr. 5 Sgr. à Dutzend; transparente Seife von 22 Sgr. bis 2 Rthlr. à Dutzend, nebst anderen feinen Seifen; Macassar-Oel von Rawland und Sohn in London, 20 Sgr. die Flasche; Eau de Cologne die Kiste zu 6 großen Flaschen 22½ Sgr. bis 1 Rthlr.; Double Extrait de Eau de Cologne die Kiste zu 6 große Flaschen von 1 Rthlr. 22½ Sgr. bis 2 Rthlr. 15 Sgr; das so sehr beliebte Eau de Lavande double von Louis Schlesinger, die Flasche zu 10 Sgr. bis 1 Rthlr., so wie die feinsten Pomaden von 4, 6 und 8 gGr. die Vase; Zahn-Pulver die Dose 5 Sgr.; Räucher-Pulver von 2½ bis 10 Sgr. die Flasche, nebst allen anderen Essenzen und Oelen.

Da ich der Güte nach die Preise am allerniedrigsten stelle, und bei Abnahme von 5 Rthlr. einen angemessenen Rabatt gebe, so hoffe ich bei dem bis jetzt mir geschenkten Vertrauen ferner durch promte Bedienung und äußerst wohlfeile Preise, von einem hochverehrten Publikum weiterhin mit zahlreicher Abnahme beehrt zu werden. Diejenigen Herrschaften und verehrten Abnehmer welche die Bäder besuchen, mache ich hierauf aufmerksam, daß ich zu Warmbrunn und Salzbrunn, während der ganzen Badezeit, eine wohl assortirte Waaren-Niederlage habe, und Hochdieselben werden den Einkauf in den Bädern, wie auch hier, so vortheilhaft als für Dero Toilette wünschenswerth finden. Auswärtige Bestellungen werden prompt und mit der größten Sorgfalt ausgeführt, und in Porto freien Briefen erbeten.

**Louis Schlesinger, Parfümerie-Fabrikant,**
wohnhaft Nicolai-Straße Nro. 48,
und in der Bude an der Hauptwache, ohnweit der neuen Schleifer-Bude.

---

Literarische Anzeige.

Bei uns erschien in Commission und ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

**Gesangbuch**
**zum Schul- und Kirchen-Gebrauch.**
Zunächst für die Jugend der katholischen Stadt-Schule zu Ratibor gesammelt. Mit Genehmigung des Hochwürdigsten Fürstbischöflichen General-Vikariats-Amtes zu Breslau. Laden-Preis 10 Sgr., — bei direkter Beziehung von der Verlagshandlung 7½ Sgr.

Diese von dem würdigen Herrn Herausgeber sorgfältig gewählten Gesänge zeichnen sich durch eine klare und gemüthvolle Sprache aus und sind zur Verbreitung eines wahrhaft christlichen Gesanges, namentlich für Schulen, mit Recht zu empfehlen.

Ratibor im März 1831.

Juhrsche Buchhandlung.

---

Anzeige.

Es sind zu diesem Jahrmarkt ganz ausgezeichnet schön und sauber gearbeitete Sachen in unterzeichneter Anstalt für die billigsten Preise zum Verkauf abgegeben worden. Vorzüglich aber sind zu empfehlen: Häubchen, Kragentücher, gestickte Streifen, Schnupftücher, Klingelschnuren, gestickte Schuhe u. dergl. mehr.

Industrie-Anstalt, Kupferschmiede-Straße No. 42.

---

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publico wird hiermit bekannt gemacht, daß die Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft sich aufgelöset und nicht mehr zeichnet. Alle diejenigen die noch Ansprüche an gedachte Gesellschaft zu haben glauben, werden ergebenst ersucht, sich damit im Geschäfts-Büreau No. 1 hinter dem Gießhause zu melden.

Berlin den 3. März 1831.

Das ernannte Comité zur Auflösung der Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft.

J. Mendelsohn. C. Heine. H. Friebe

---

Gesuch um Unterkommen.

Ein verheiratheter, mit guten Attesten versehener, gelernter Gärtner, militairfrey, suchet sein Unterkommen. Das Nähere in Pelschütz, Breslauer Kreises, bei Herrn Faude.

---

Diebstahls-Anzeige.

Diesen Morgen sind aus dem Hause Nro. 22. der Taschenstraße folgende Sachen außer mehreren Kleidungsstücken gestohlen worden: Eine silberne eingehäusige Uhr, eine silberne Gabel, ein silbernes Messerbänkchen, ein gebrauchter silberner Caffee-Löffel und silbernes Zahnstocher-Büchschen und ein mit Silber beschlagener Meerschaum-Pfeiffenkopf. Sollte Etwas von diesen Sachen zum Vorschein kommen, beliebe man es anzuhalten und dem Eigenthümer genannten Hauses solches gefälligst anzuzeigen.

Breslau den 16. März 1831.

## Vermiethungs-Anzeige.

In einem stillen und anständigen Hause, ist Term. Johanny eine freundliche und lichte Wohnung im 1sten Stock von drei Zimmern zu 3, 2 und 1 Fenster vorn heraus, und 3 Zimmern jedes zu 2 Fenstern hintenraus, sammt heller geräumiger Küche, alles im besten Zustande, mit hinlänglichem Keller- und Bodengelaß, zu einer verhältnißmäßig billigen Miethe zu beziehen. Jedes Zimmer hat einen besonderen Eingang, doch sind sie untereinander zusammenhängend, und hat dieses Quartier noch manche andere nicht überall zu findende Bequemlichkeiten.

Ferner: in demselben Hause eine Stiege höher 2 freundliche lichte Stuben hintenraus, deren Eingänge sich auf einem verschlossenen Glasgange befinden, nebst nöthigem Bodenraum, sind an einen einzanen ruhigen Miether, nöthigenfalls mit Bedienung sofort zu vermiethen, aber auch zu obigen Quartier wenn es verlangt wird hinzuzuschlagen.

Das Weitere im Comptoir, oder wenn dieses geschlossen, im 2ten Stock vorn heraus, des Hauses No. 19. auf der Junkernstraße.

**Große und kleine Wohnungen, mit und ohne Meubles, wie auch Sommer-Logis, bald zu beziehen, werden verlangt.**

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

---

## Zu vermiethen.

Eine Handlungsgelegenheit, bestehend in Comptoir, Remisen und Keller, ist von Termino Ostern an zu vermiethen No. 48. am Naschmarkt.

---

## Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Zedlitz, von Schwentnig. — Im goldnen Baum: Hr. Gerdessen, Apotheker, von Herrnstadt. — Im blauen Hirsch: Hr. Baron v. Puttkammer, Hauptmann, von Neisse; Hr. Dorovius, Actuarius, von Triebel; Hr. v. Grossow, Bürger, von Warschau; Hr. Krüger, Gutsbes, von Wammelwitz. — Im weißen Adler: Hr. Dr. Remaschielf, von Neustadt; Hr. v. Rottenberg, von Reisewitz; Hr v. Rottenberg, aus Oberschlesien. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Friedländer, Kaufmann, von Beuthen in O. S.; Hr. Löwe, Kapitain, von Rosenberg. — In der großen Stube: Hr. Hertzog, Kaufmann, von Namslau. — Im goldnen Löwen: Hr. Laufer, Kaufmann, von Münsterberg. — Im Privat-Logis: Hr. Schmolz, Kaufmann, von Berlin; Hr. Schmolz, Kaufmann, von Solingen, beide am Ring No. 14; Hr. Rösler, Kaufmann, von Militsch, Reuschestraße No. 1.

---

## Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 16. März 1831.

| Wechsel-Course. | | Pr. Courant. Briefe | Pr. Courant. Geld |
|---|---|---|---|
| Amsterdam in Cour. . . | 2 Mon. | — | 141 1/6 |
| Hamburg in Banco . . | a Vista | — | 149 1/4 |
| Ditto . . . . . . . . . . . | 4 W. | — | — |
| Ditto . . . . . . . . . . . | 2 Mon. | — | 148 1/2 |
| London für 1 Pfd. Sterl. | 3 Mon. | — | 6. 20 5/6 |
| Paris für 300 Fr. . . . | 2 Mon. | — | — |
| Leipzig in Wechs. Zahl. | à Vista | — | 102 |
| Ditto . . . . . . . . . . . | M. Zahl. | — | — |
| Augsburg . . . . . . . . | 2 Mon. | — | 101 5/6 |
| Wien in 20 Xr. . . . . | a Vista | — | — |
| Ditto . . . . . . . . . . . | 2 Mon. | — | 101 5/6 |
| Berlin . . . . . . . . . . | a Vista | — | 99 2/3 |
| Ditto . . . . . . . . . . . | 2 Mon. | — | 98 5/6 |
| **Geld-Course.** | | | |
| Holländ. Rand-Ducaten | — | — | 99 |
| Kaiserl. Ducaten . . . | — | — | 97 |
| Friedrichsd'or . . . . . | — | 113 1/3 | — |
| Poln. Courant . . . . . | — | — | 101 1/6 |

| Effecten-Course. | Zinsf. | Pr. Courant. Briefe | Pr. Courant. Geld |
|---|---|---|---|
| Staats-Schuld-Scheine . . . . | 4 | 86 5/6 | — |
| Preuss. Engl. Anleihe von 1818. | 5 | — | — |
| Ditto ditto von 1822. | 5 | — | — |
| Danziger Stadt-Oblig. in Thlr. | — | — | — |
| Churmärkische ditto . . . . . . | 4 | — | — |
| Gr. Herz. Posener Pfandbr. . . | 4 | 90 1/3 | — |
| Breslauer Stadt-Obligationen | 4 1/6 | 101 3/4 | — |
| Ditto Gerechtigkeit ditto . . | 4 1/2 | 93 | — |
| Holländ. Kans et Certificate . | — | — | — |
| Wiener Einl. Scheine . . . . | — | 41 1/3 | — |
| Ditto Metall. Obligationen . . | 5 | — | — |
| Ditto Wiener Anleihe 1829. | 4 | 74 | — |
| Ditto Bank-Actien . . . . . . | — | — | — |
| Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl. | 4 | 102 2/3 | — |
| Ditto ditto 500 Rthl. | 4 | 103 1/12 | — |
| Ditto ditto 100 Rthl. | 4 | — | — |
| Neue Warschauer Pfandbr. . | 4 | 72 5/6 | — |
| Polnische Partial-Oblig. . . . | — | 45 | — |
| Disconto . . . . . . . . . . . . . | — | 6 | — |

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.